

Winfried Wolf

abgrundtief + bodenlos

Stuttgart 21 und
sein absehbares Scheitern

PapyRossa Verlag

Gewidmet den Aktivistinnen und Aktivisten gegen Stuttgart21
als einer Bewegung für das Recht auf Stadt, für Demokratie und
Urbanität und für den aufrechten Gang:
»Oben bleiben!«

Gewidmet im Besonderen den Menschen,
die bis zur Veröffentlichung dieses Buches
sieben Jahre lang Tag und Nacht
die Mahnwache gegen Stuttgart21
am Leben erhielten.

© 2017 by PapyRossa Verlags GmbH & Co. KG, Köln
Luxemburger Str. 202, 50937 Köln
Tel.: +49 (0) 221 – 44 85 45
Fax: +49 (0) 221 – 44 43 05
E-Mail: mail@papyrossa.de
Internet: www.papyrossa.de

Alle Rechte vorbehalten

Umschlag: Verlag, unter Verwendung
eines Fotos von picture alliance / dpa
Druck: CPI – Clausen & Bosse, Leck

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar

ISBN 978-3-89438-638-2

Inhalt

Volker Lösch

Stuttgart brennt – immer noch

Vorwort

7

I.

»Großprojekte laufen nun mal aus dem Ruder«

Oder: Das Alleinstellungsmerkmal von Stuttgart 21

11

II.

Die S21-Machbarkeitsstudie von 1995

und der Stand der Wissenschaft 2017

23

III.

Die Gründe, warum Stuttgart 21 nicht zustande kommt

Gleisneigung, Kapazitätsabbau, Anhydrit und
Kosten – bestätigt durch die neuen Gutachten

47

IV.

Stuttgart 21, die Landesregierung von

Baden-Württemberg und die Stadt Stuttgart

89

Grün-Rot probt Scheindemokratie: »Filderdialog«

und »Fildererörterung« 2012–2014

95

Neubaustrecke Wendlingen–Ulm

98

V.

Wer macht sowas?

Warum machen die das?

Und wie kriegen die das hin?

109

1. Die Lobbyarbeit der Betonmafia auf Bundesebene

110

2. S21-Lobby in Baden-Württemberg bzw. in Stuttgart

132

3. Die Lobbyarbeit der Deutschen Bahn AG

146

VI.

Kapitalistische Krise,

Bahnprivatisierung und Bodenspekulation

Die aktuelle Profitklemme und Stuttgart21	155
1. Bahnprivatisierungen	161
2. Bahnprivatisierung und Immobilienspekulation	185
3. Immobilienspekulation und Stuttgart21	194

VII.

22 Jahre Widerstand gegen Stuttgart 21

Phase 1 – 1995 bis 2009: »Bohren dicker Bretter«	204
Phase 2 – 2010/2011: »Stuttgart in den Weltmedien«	209
Phase 3 – 2012-2017:	
Der lange Atem einer großartigen Bewegung	248

VIII.

Der »Spalt, durch den das Licht fällt«

Ein dreißigjähriger Krieg gegen die Stadt	265
Stuttgart21 und Klimapolitik	266
Stuttgart21 und der Krieg gegen Vernunft und Logik	273
Anhydrit, »Nach uns die Sintflut« bzw. »Wir sind dann mal weg«	280
Tunnelmania und Männlichkeitswahn	284
Eine Staatsräson, die »finster entschlossen« durchzusetzen ist	288
Bürgerbewegung mit langem Atem: Umstieg21	292
Um was es geht: Recht auf Stadt	298

Anhang

Eisenhart von Loeper: Zur Strafanzeige wegen Untreue durch Weiterbau von S21	303
Chronik zu Stuttgart21 bis Frühjahr 2017	306
Verwendete Dokumente und Literatur	313
Adressen	318
Biografie des Autors – Genesis des Buches	319

Volker Lösch

Stuttgart brennt – immer noch

Vorwort

Am 18. April 1994, kurz nachdem die Deutsche Bahn AG gegründet wurde, wird das Unglücksprojekt »Stuttgart21« erstmalig der Öffentlichkeit vorgestellt. Es ist eine Zeit, in der sich städtische Politik rasant wandelt. Statt Kommunen ihre lokale Organisation des Wohlfahrtsstaates weiter betreiben zu lassen, wird ihnen durch Steuerreformen, das Aufladen neuer sozialpolitischer Aufgaben und Spardiktate plötzlich der finanzielle Spielraum genommen. Die somit erzeugte kommunale Finanzkrise kann in der Folge nur durch die Praxis der unternehmerisch tätigen Stadt kompensiert werden.

Das ökonomische Denken hält Einzug in die Stadtregierungen, und relativ widerspruchslos wird hingenommen, dass Städte nun so etwas wie Wettbewerbseinheiten sein sollen, die mit anderen konkurrieren müssen. Überleben kann nur die Stadt, die ihre Politikbereiche nicht den sozialen Anforderungen, sondern der Steigerung und Verbesserung ihrer Wettbewerbsfähigkeit zuordnet. Die Übertragung von Marktmechanismen auf die Lenkung kommunaler Prozesse lässt die Städte nun wie Konzerne agieren. Ab sofort hat sich Stadtpolitik neoliberaler Rationalität, Globalisierungs- und Wettbewerbsanforderungen zu fügen, und verfolgt nicht mehr die vordringliche Aufgabe, auf Anforderungen, Nöte und Wünsche der Bürgerinnen und Bürger einzugehen.

»Stuttgart21« bietet perfekte Voraussetzungen für diese Zeit: ein Bau- und Immobilienprojekt, dem es nie um die Verbesserung des

Bahnverkehrs, die Steigerung der Leistungsfähigkeit des Bahnhofs oder die Optimierung der Lebensumstände der Menschen in Stuttgart gegangen ist. Es dient dem persönlichen Gewinn von Wenigen auf Kosten von Vielen, hält her für eine angebliche Wirtschaftssteigerung und begünstigt einseitig Konzerne und die Autolobby.

Lange fällt das fast niemandem auf. Wir befinden uns in der Mitte der Neunziger. Ganz Deutschland ist vom Neoliberalismus besetzt... ganz Deutschland? Nein! Eine von unbeugsamen Schwaben bevölkerte Stadt hört nicht auf, dem Eindringling Widerstand zu leisten!

Die Geschichte der vier Aufrechten, die die erste Montagsdemonstration bestritten haben, ist legendär. Was daraus erwächst, kann man nun, mehr als 375 Montagsdemos später, präzise und ausführlich beschreiben. Richtig nachvollziehen kann man es wahrscheinlich nur, wenn man die intensivste Zeit, die Jahre 2010 und 2011, persönlich miterlebt hat.

Überall in der Stadt brodelte es. Der kollektive Unmut ist mit Händen zu greifen. Als pure Machtdemonstration, also völlig überflüssig, soll der Nordflügel des Bonatz-Baus abgerissen werden. Ich breche eine Reise in den Norden ab und sehe gerade noch, wie die Abrissbagger ihr Zerstörungswerk verrichten. Die ohnmächtige Wut der Umstehenden erlangt ihren Höhepunkt nach den brutalen Polizeiübergriffen im Park, als noch mitten in der Nacht die ersten Bäume gefällt werden. Wie viele andere bleibe ich trotz von Wasserwerfern durchnässter Kleidung vor Ort. Und womit wenige gerechnet haben: Der Widerstand wird nun erst recht entfacht. Ich stehe bei der Demo nach dem »schwarzen Donnerstag« vor mehr als 100.000 Menschen auf der Rednertribüne. Eine unglaubliche Solidarität und Mobilisierungsenergie erfasst große Teile der Stadt und ihre Menschen. Alle wirken plötzlich wacher, kommunikativer, streitlustiger und engagierter als sonst – man begegnet sich im Alltag aufgeschlossener und anders. Wir erfinden den »Schwabenstreich«, ein Lärmritual, welches viele Monate lang jeden Abend den Stuttgarter Kessel zum Vibrieren bringt. Die sonst etwas schläfrige Metropole pulsiert, sie atmet neu und stemmt sich mit aller Kraft gegen den übermächtigen Feind: Massendemos, Bürgerchöre, Feste, Mahnwachen, Zeitungsgründun-

gen, Blockaden, Theater- und Musikveranstaltungen, Diskussionen und Allianzen über alle Parteigrenzen hinweg lassen die Stadt über sich hinauswachsen. Stuttgart brennt – für das Recht auf Stadt und ein besseres Leben für alle!

Aber warum ist dieser Protest so intensiv, so konsequent, so konstant in seiner Vehemenz? Zunächst einmal, weil sich außergewöhnlich viele mit den zerstörerischen Inhalten des Neoliberalismus, mit den Lügen der Projektbetreiber, mit den falschen Versprechungen der Politikerinnen und Politiker auch theoretisch befassen. Manche Demo wirkt wie ein Proseminar, Tausende hören auch kompliziertesten Sachverhalten aufmerksam zu. Es entsteht so etwas wie ein kollektiver Sachverstand, der weit spezialisierter und differenzierter ist, als der der meisten Projektbefürworter. Und dann sind da noch die sprichwörtliche schwäbische Sturheit und der unbedingte Glaube an den Erfolg. Nichts spricht dagegen, dass ein offensichtlich destruktives, sinnloses und korruptes Projekt von der Mehrheit der Bevölkerung gekippt werden kann.

Die frustrierende Zeit neoliberaler Stadtzerstörung der Neunziger scheint in Stuttgart ihr Ende zu finden: zu viele stehen persönlich dafür ein, ihre Stadt dem Ausverkauf nicht preisgeben zu wollen. Stuttgart hat sich radikal politisiert, und erlebt im Frühjahr 2011 einen historischen Machtwechsel in der Landesregierung: die Zeit scheint endgültig eine andere zu sein.

Aber dann werden von uns zu viele Fehler auf einmal gemacht. Schlichtung, Stresstest, Volksabstimmung: Den Machteliten gelingt es, die noch unerfahrene Bewegung zu täuschen, zu verunsichern und zu spalten. Mit tatkräftiger Unterstützung aus Berlin und dem nicht erwarteten politischen Opportunismus der GRÜNEN in der neuen Landesregierung wird der Bewegung fast der Boden entzogen. Viele wenden sich frustriert ab – und überlassen einem harten Kern das Dranbleiben und Weitermachen.

Heute, 2017, muss man konstatieren: Die Hartnäckigkeit hat sich gelohnt. Es häufen sich wieder die Anzeichen, dass »Stuttgart21« höchstens als Bauruine in die Geschichte eingehen wird. Und das wäre nicht nur dem Baugrund mit Anhydrit oder neuen Kostensteigerun-

gen zu verdanken: Hauptsächlich sind es die engagierten Menschen des Widerstands, an deren versammelter Kompetenz, faszinierender Unterschiedlichkeit, radikaler Beseeltheit – an deren vielfältigen Aktionen und Interventionen man nicht vorbeikommt. Ich bin mir hundertprozentig sicher – und war es von Anfang an – dass wir diesen Irrsinn beenden werden, ob in diesem Jahr oder später: Wir sind zu viele, unsere Argumente sind zu stark, und wir werden den längeren Atem haben.

Dieses Buch erzählt als erstes die gesamte Geschichte des beeindruckenden Widerstands gegen »S21«. Kein anderer als Winfried Wolf wäre geeigneter, es zu schreiben: als ausgewiesener Verkehrsexperte, als konstanter Begleiter von Anfang an, als hervorragender Kenner der Materie, als begeisterter Redner und charismatischer Freund vieler in dieser wunderbaren Bewegung weiß er alles, was von Relevanz ist. Natürlich haben ihm viele beim Zusammentragen der Details geholfen, aber es ist auch hier wie oft bei uns: immer wieder übernimmt eine oder einer die Verantwortung, und bringt dann unter Einbezug der anderen Großartiges zustande.

Der Widerstand gegen »S21« ist in seiner Dimension und Bedeutung in der Geschichte der Bundesrepublik einmalig. Er wird brennen, bis er sein Ziel erreicht hat. Und darüber hinaus:

Das Ende von »Stuttgart21« wird der Anfang eines besseren Lebens sein. Für alle.

Und dann für immer: oben bleiben!